

Herbststimmen inmitten des Zusammenbruchs



Im Frühherbst 1989 schieg die Partei- und Staatsführung des Landes wochenlang. Ausreisen und Aufregungen der Bürger ihres Landes schienen ihr nicht der Rede wert zu sein. In der allgemeinen Agonie meldeten sich deshalb plötzlich viele Stimmen von unten zu Wort. Am lautesten das NEUE FORUM, mehr und mehr als Bürgerbewegung unüberhörbar, aber lange Zeit von den Behörden nicht zugelassen. Öffentlich noch lautlos rumorte es aber auch unter Funktionären ganz oben, die die verordnete Stille ahnungsvoll als riesige Gefahr für das Land ausmachten. Dazwischen rührten sich Vorsichtige, die das Laute unterstützten, aber es auch mit den Lautlosen oben noch nicht ganz verderben wollten und gerade dadurch bei einigen von denen die Dialogbereitschaft erweckten. Zu den Vorsichtigen gehörten zweifellos auch jene Rockmusiker und Unterhaltungskünstler, die am 18. September 1989 eine Resolution entwarfen, die sie den Regierenden und den DDR-Medien mit der geringen Hoffnung zukommen ließen, vielleicht doch gehört zu werden. Darüber berichtet der Film. Nach einiger Zeit hatten über 400 Künstler unterschrieben, später war gar von 3 000 Unterschriften die Rede. Im Film „Herbststimmen“ erzählen Toni Krahl von City, Kai-Uwe Kohlschmidt von Sandow und André Herzberg von Pankow von ihren durchaus widersprüchlichen oppositionellen Intentionen beim Abfassen ihres Protestschreibens. Jeder von ihnen war schon mit Musik und Texten mit der damaligen Obrigkeit irgendwann in Konflikt geraten. Ausfall von Veranstaltungen, Auftrittsverbote,

Sperre für Schallplatten, Reisebeschränkungen waren ihnen als Damoklesschwerter bekannt und auch befürchtet. Andererseits fragten sie sich aber auch, warum ihre umstrittenen Lieder bei DT 64 und auf FDJ-Veranstaltungen gespielt werden konnten. Da war keine einheitliche Linie ihrer Obrigkeit zu erkennen. Im September 1989 waren aber auch die offiziell noch Schweigenden in der FDJ-Führung nicht ohne Angst. Das MfS warnte sie vor diesem „konterrevolutionären Tun“ der Rocker. Die FDJ war aber in vielen Fällen der Veranstalter der Konzerte und damit oft auch der maßgebliche Honorarzahler der Künstler, was für diese existenzbedrohend hätte werden können, wenn solche Veranstaltungen ausfielen. Die Zeit war angespannt, der 40. Jahrestag der DDR stand bevor. Der Antrag des NEUEN FORUM auf Zulassung war vom Innenministerium abgelehnt worden. Interessant ist, dass die Unterhaltungskünstler einer Bitte Bärbel Bohleys, den Aufruf des Neuen Forums direkt zu unterschreiben, aus Vorsicht abgelehnt hatten und stattdessen nur eine unterstützende Resolution verfassten, was der Film ausdrücklich erwähnt. Zwei Unterzeichner der Rocker-Resolution, die Liedsänger Wenzel und Mensching, waren in Hoyerswerda zu dieser Zeit aber bereits festgenommen worden. Als FDJ-Chef stritt ich mit der Bezirksleitung der Partei in Cottbus darüber und forderte deren Freilassung, zunächst ohne Ergebnis. In der ängstlichen Ahnung, dass die bei der Jugend anerkannten und beliebten Künstler als auch die FDJ in diesem Tohuwabohu Schaden nehmen könnten, schrieb ich einen Brief an die Rocker mit der Bitte, auf das Verlesen ihrer Resolution auf von der FDJ organisierten Veranstaltungen zu verzichten. Stattdessen schlug ich ein Gespräch mit der FDJ-Führung nach dem 40. Jahrestag der DDR vor. Das war wohl die erste konstruktive Reaktion auf den Vorschlag zum Dialog in der DDR. Was aber zu ihrem Schutz gedacht war, fassten die Künstler nun als erste administrative Maßnahme gegen sie auf. Leider spielt diese die Kritik aufgreifende Reaktion einer der Adressaten der Rocker-Resolution in dem Film keine Rolle.

Das von der FDJ vorgeschlagene Treffen fand aber dann tatsächlich statt. Auch das ist den Filmemachern heute leider keine Erwähnung mehr wert. Am Nachmittag des legendären 9. Oktober 1989, in Leipzig kam es zu einer Großdemonstration, die gewaltfrei ablief, trafen sich die FDJ-Funktionäre Eberhard Aurich, Philipp Dyck und Gert Gampe mit Toni Krahl von City, Tamara Danz von Silly, Markus Lönning (Mixed Pickles), Matthias Görnandt, Dietmar Halbhuber, Gina Pietsch und Gerhard Gundermann. Sie lösten damit ein Versprechen ein, das ich als FDJ-Chef ihnen gab, um das Verlesen der Resolution der Unterhaltungskünstler zu unterlassen. Als erstes konfrontierten sie uns mit der Meldung, dass viele ihrer Freunde am Wochenende eingesperrt worden seien. Ich versprach meinen Gästen, weiter nachzufragen. Im Film wird erzählt, dass Wenzel und Mensching an diesem Abend wieder aufgetreten seien, was ich während des damaligen Gesprächs allerdings noch nicht wusste. Ein erster Erfolg auch meiner Bemühungen? Die Künstler blieben misstrauisch, konnten aber den Respekt nicht verbergen, dass mal einer mit ihnen spricht. Sie schilderten ihre Erfahrung mit ihrer Resolution. Viele im Publikum hätten sich bedankt, es sei viel Frust abgeflossen. Sie forderten deshalb den Abdruck des Textes in der Jungen Welt. Ja, wenn sich die Dinge am nächsten Tag wenden würden, dann ... dachte ich, aber noch konnte ich es nicht zusagen. Wir vereinbarten ein Konzert „Hierbleiber für Hierbleiber“, einen offenen DDR-Beitrag für das nächste Festival des politischen Liedes. Ich erklärte mich bereit, kommenden Montag zur Vollversammlung der Sektion Rock zu kommen und mich dort dem Disput zu stellen. Es war wohl der Anfang eines Dialogs. Wir alle waren am Ende mit der Diskussion zufrieden. Zwei Tage später war der geschlossene Frieden wieder gefährdet, weil wir in der Jungen Welt am 11. Oktober das Treffen ziemlich einseitig interpretiert

hatten. Wir sahen uns gezwungen, eine Gegendarstellung der Künstler in der Jungen Welt zu drucken.

„Am 9. Oktober 1989 fand ein Gespräch zwischen Rockern, Liedermachern und FDJ-Funktionären statt, das wir unsererseits mit einem guten Gefühl verlassen haben. Empört und enttäuscht können wir die Veröffentlichung über dieses Treffen in der ‚Jungen Welt‘ vom 11.10.1989 nur als Vertrauensbruch werten. Für uns selbst, für alle, die sich unserer Resolution angeschlossen haben und für die Öffentlichkeit müssen wir auf nachfolgender Richtigstellung bestehen. Zentraler Punkt unserer Diskussion war natürlich nicht die Vereinbarung neuer Auftrittsmöglichkeiten, sondern der Dialog über Inhalt und Veröffentlichung unserer Resolution. Richtig ist, dass E. Aurich uns in einem Brief gebeten hat, auf das Verlesen der Resolution zu verzichten und ein Gesprächsangebot gemacht hat. Aber richtig ist auch, dass wir dieser Bitte nicht entsprechen können und wollen, bis unsere Resolution in DDR-Medien veröffentlicht ist. Richtig ist, dass wir nicht beim „Neuen Forum“ unterschrieben haben aber richtig ist auch, dass wir den Versuch von Bürgern unseres Landes, sich basisdemokratisch zu organisieren, ausdrücklich begrüßen. (siehe Resolution) Richtig ist, dass wir Westmedien als Vermittler ungeeignet finden aber richtig ist auch, dass wir fordern, dass unsere Medien diese Punkte wahrnehmen müssen. Richtig ist, dass wir gemeinsam über die Organisation von Konzerten von Hierbleibern für Hierbleiber nachdenken, aber richtig ist auch, dass wir E. Aurich informiert haben, dass Unterzeichner der Resolution durch Auftrittsverbote und Verhaftungen bei ihrer künstlerischen Arbeit im Land massiv behindert wurden. Richtig ist, dass wir Verantwortung für den Sozialismus übernehmen wollen, aber richtig ist auch, dass wir Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung ablehnen und einen ‚himmlischen Frieden‘ befürchten. Sollte durch die o.g. Veröffentlichung in der JW vom 11.10.1989 der Eindruck entstanden sein, dass wir auch nur eine Position unserer Resolution verlassen haben, stellen wir hier ausdrücklich fest, dass wir und weitere 3 000 Kollegen nach wie vor zu unserer Resolution stehen und auf Veröffentlichung drängen.

T. Krahl, T. Danz, A. Herzberg, M. Lönning, M. Görnandt, G. Pietsch, D. Halbhuber, G. Gundermann

Eigentlich hätten wir nun auch gleich ihre Resolution drucken können. Aber noch mussten wir Rücksicht auf das mögliche Vorgehen von Egon Krenz, noch Sekretär des ZK, in der Parteiführung nehmen. Ihn hatten wir bereits am 12. September 1989 bedrängt, endlich etwas in der Parteiführung zu unternehmen, um die lähmende Agonie zu überwinden. Neue Anlässe, ihn und seine Unterstützer etwa der Konterrevolution zu bezichtigen, durften wir wahrlich nicht liefern. Warum wird das alles in dem Film nicht erwähnt?

Am 16. Oktober 1989 nahm ich dann gemeinsam mit Philipp Dyck, dem Kultursekretär der FDJ, an der Versammlung der Rockmusiker im Kulturhaus „Peter Edel“ in Weißensee teil. Das erwähnt ja der Film auch in Wort und Bild. Die Fernsehkameras aus Ost und West stürzten sich auf mich. Den Künstlern war das gar nicht recht. Sie beschlossen, die Presse nur zeitweise zuzulassen. Dann begann eine stürmische Debatte. Gisela Steineckert, die Präsidentin des Verbandes für Unterhaltungskunst, referierte über ihre Sorgen. Andere setzten ihre Worte weniger DDR-sympathisierend, eher hysterisch. André Herzberg und Jürgen Eger redeten sogar giftig. Ich stellte mich der Debatte am Pult und erklärte als FDJ unsere Bereitschaft zur Diskussion. Aufmerksam wurde mir zugehört. Auch artikuliert ich meine Sorge über den inneren Zustand unseres Landes. Danach Tumulte. Ich sei doch auch verantwortlich, einige wollten mir mit Worten an den Kragen. Jürgen Eger fragte: Ich sei doch Staatsratsmitglied, können Sie sich vorstellen, dass bald andere Verhältnisse herrschen? Ich antwortete mit einem eindeutigen „JA“, weil ich zu diesem Zeitpunkt von der bevorstehenden ZK-Tagung wusste (die dann Honecker entließ). Abends im Fernsehen wurde bekanntgemacht, dass Aurich an einer Diskussion der Resolution der Unterhaltungskünstler teilgenommen hat. Das brachte mir zwei Tage später während der ZK-Tagung, auf der Erich Honecker durch Egon Krenz abgelöst wurde, den

Vorwurf einer Altgenossin ein: „Schade, dass ich heute nicht sprechen konnte. Dann hätte ich es dir schon gegeben. Wie kommst du dazu, als ZK-Mitglied an einer konterrevolutionären Versammlung teilzunehmen?“

Danach spielte die Resolution der Unterhaltungskünstler im politischen Leben der DDR keine Rolle mehr. Die führende Partei propagierte jetzt selbst den gewünschten Dialog, auch im FDJ-Zentralrat diskutierten 1 500 Jugendliche mit der FDJ-Führung über eine „neue FDJ“. Die Partei wollte sich wenden und wand sich hin und her, verzichtete sogar später auf ihr Machtmonopol. Auch das NEUE FORUM wurde schließlich zugelassen. Die stalinistische SED zerfiel. Die FDJ verschwand in der Versenkung. Und mit dem 9. November 1989 waren ohnehin alle Hoffnungen auf einen anderen Sozialismus und eine eigenständige DDR zerplatzt. Im Film wird aber an diese Hoffnung nochmals mit der Kundgebung auf dem Alex am 4. November 1989 mit 500 000 Teilnehmern erinnert. Nur es gehört zur geschichtlichen Wahrheit: Auf dieser Kundgebung spielten weder City noch Silly, weder Pankow noch Sandow, auch Wenzel und Mensching traten nicht auf. Einzig Christa Wolf trat für „unser Land“ ein. An diesem Tag gab es auch noch keinen Run auf die Grenze. Freies Reisen spielte noch eine untergeordnete Rolle. Den Demonstranten ging es um die DDR, sie wollen nur eine andere, sie akzeptierten nicht die neue Parteiführung und erwarteten von ihr auch nichts.

Toni Krahl ist zu Recht stolz auf die acht Wochen zwischen dem Entwerfen der Resolution der Unterhaltungskünstler und dem 9. November. Es waren aber eben auch die Wochen des Zusammenbruchs, eines gesellschaftlichen Systems, von Hoffnungen und Illusionen. Die Herbststimmen im Film begleiteten den Zusammenbruch. Ob der von den Rockern gezogene Vergleich zwischen der Agonie damals und mancher Starre heute zielführend ist, darüber mag man nach dem Film streiten.

Das Beste an dem Film ist, dass er nochmals an diese Zeit und die Haltung der Rocker damals und heute erinnert. Etwas mehr Tiefe in den damaligen politischen Zusammenhängen und über die Resonanz der Resolution in den Führungskreisen der DDR wäre wünschenswert gewesen.

Eberhard Aurich

21.10.2019



Herbststimmen. Rockmusiker und die Friedliche Revolution.

Ein Film von Sven Hecker.

Produktion:

Werwiewas medienproduktion,
Gregor Streiber in Zusammenarbeit mit
dem RBB und der Bundesstiftung zur
Aufarbeitung der SED-Diktatur

Sendung im RBB-Fernsehen:

03.11.2019, 22:20 Uhr



ZUSAMMENBRUCH.

Erinnerungen, Dokumente, Einsichten.

Eberhard Aurich, Verlag KOPIE+DRUCK,

www.kopie-druck-berlin/shop

ISBN 978-3-00-0633738-4,

Preis: 19,80 EUR



Toni Krahl erinnert im Film an ein Lied, das er seiner Aussage nach 1988 bei den legendären Rockkonzerten der FDJ in Weissensee auf Hinweis von Hartmut König von der FDJ nicht singen sollte, weil Egon Krenz anwesend war. Er habe sich daran gehalten und den Text als Gedicht vorgetragen.

An manchen Tagen sage ich mir:

Die Hälfte ist rum und du bist immer noch hier
und nicht auf'm Mond und nicht unterm Gras,
noch immer halbvoll vor dem halbleeren Glas.

an solchen Tagen kommt es hoch:

Die Hälfte ist rum, worauf wartest du noch?

Halb und halb.

Manchmal ist gar nichts mehr komplett:

Nur noch halb so viel Haare, eine Hälfte vom Bett
und halblaut kommt's aus dem Radio:

Die halbe Menschheit krepirt irgendwo.

Halbgötter tanzen ums goldene Kalb,

so ist die Halbwelt - halb und halb.

Halb und halb.

Im halben Land und der zerschnittenen Stadt,

halbwegs zufrieden mit dem, was man hat.

Halb und halb.

Werner Karma / CITY